

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erbracht, daß es sich nicht um eine neue Büste handeln kann, sondern, daß diese Sprünge sich an dem Berliner Original nachweisen lassen. Die im Innern der Büste gefundenen Stoffreste, die den Gegnern zu so großem Geschrei Veranlassung gaben, sind daraus zu erklären, daß sie zur Befestigung des beschädigten Werkes vom Sockel her später hineingestopft wurden. Über einen einzigen Punkt kann Niethke noch keinen Aufschluß geben, das heißt über die Frage des Alters der Farben. Neben diesem ersten Gutachten enthält der amtliche Bericht noch zwei weitere. Der Chemiker, Dr. Rathgen, prüfte das Wachs, dessen Herkunft chemisch nicht abzuleiten ist. Dr. Posse streift die kunstkritische Seite, indem er die Forschungen und Resultate seiner Eng-

landreise skizziert: Von den besichtigten Lucaschen Arbeiten, sagt der Berichtserstatter, zeige keines die geringste Spur von italienischer Renaissanceauffassung, und es bestehe kein Zweifel, daß die alte graue Rinde der Berliner Büste genau derjenigen entspreche, die man auf Wachsmodellen aus dem 16. Jahrhundert deutlich bemerken kann. Posse schließt sein Gutachten mit einem beherzigenswerten Satz: „Diejenigen, welche die Urheberschaft des Lucas in England verfochten haben und zum Teil noch verfechten, haben die Berliner Büste nachweislich nie gesehen.“ Man wird diese Gutachten nicht ohne Befriedigung lesen, wenn damit auch das letzte Wort nicht gesprochen sein wird.

M. R. K.

Bücherschau

Elsa Wartner-Horst. Lieder. Verlag von Axel Junfer, Berlin. Geheftet 2 Mk.

Es ist eine anmutige Gabe, die, die auch den Lesern der Berner Rundschau nicht unbekannte Basler Dichterin uns auf den Weihnachtstisch gelegt hat, und in der eine tief und stark empfindende Natur ihren Stimmungen und Gefühlen poetischen Ausdruck verleiht. Es soll freilich gleich zu Anfang gesagt werden, daß bei einer etwas strengeren Durchsicht wohl hier und da eine nicht ganz einwandfreie Stelle oder Wendung ausgemerzt oder verbessert, einzelne Gedichte ohne Schaden für das Ganze wohl völlig hätten wegbleiben können. Daneben aber findet man in dem Büchlein so viel Echtes und Schönes, so viel Wahres und Erlebtes, daß man sich darüber nur freuen kann, und in der Verfasserin eine echte Dichterin begrüßen darf. Viele dieser Gedichte sind so von der Glut und der Leidenschaft tiefinnern Empfindens durchdrungen, daß man davon förmlich mitgerissen wird. Das fol-

gende schöne Gedicht mag dafür Zeugnis ablegen:

Kennst du nicht meiner Sehnsucht heiß Verlangen
und meines Herzens ungestümes Schlagen?
hast du nie einen jener Blicke aufgefangen,
die dir noch mehr als meine Lippen sagen?
hast du denn nie gefühlt, wie ich erbebte,
wenn mich dein Hauch wie Blütenduft umschwebte,
wenn deine weiße Hand mich leicht berührte,
daß ich's wie sel'ge Qual im Herzen spürte?
hast nie geahnt das seelische Ermatten,
wenn du vorüberzogest wie ein Schatten,
und sich mein Herz in Glut nach dir verzehrte
und Leib und Seele stürmisch dich begehrte?
kennst du denn nicht der Sehnsucht heiß Verlangen
und meiner Seele ungestilltes Bangen?
dann schau mich an mit deiner Augen Glühen
und leg mir Funken in die wunde Brust,
vielleicht vermag das Doppelflammsprühnen
in dir zu wecken gleiche Sehnsuchtsluft!

Liebt es die Dichterin manchmal in leidenschaftlich berauschten Worten ihr Glück herauszujubeln oder ihre Sehnsucht zu klagen, so kann sie daneben wieder erstaunlich einfach sein und in wenig Sätzen ergreifend einen seelischen Zustand zum Ausdruck bringen.

Du hast Einlaß begehrt in stürmischer Nacht,
 ich hab dir die Türe nicht aufgemacht
 und konnte vom Glück dir nichts geben — —
 nun ist's wieder Tag und die Sonne scheint — —
 meinst du, ich hätte nicht auch geweint
 um dies Stückchen verlorenes Leben?

* * *

Leg diesen kurzen Sonnentraum
 zu andren Träumen stillen Glücks,
 dann webt ein Netz aus goldnem Tau
 sich um das Grau des Augenblicks — — —
 und tief versunken vor dem Tag
 ruht es im Schacht wie Edelgold,
 das nur ein neuer Sonnentraum
 aus seinen Tiefen leuchtend holt!

Es sind echt lyrische Klänge, die hier zur Resonanz kommen, geschöpft aus dem Innersten einer heiß fühlenden Seele, die Glück und Leid, hoffende Sehnsucht und stille Resignation durchdrungen hat, und die das Dasein mit bald glühenden Armen umfaßt hält, bald in ernster Beschaulichkeit seiner Vergänglichkeit und Unbeständigkeit nachsinnt. Ein ganzes Leben ist es in seinem Höchsten und Tiefsten, das aus diesem Büchlein zu uns spricht. Aus allen besondern Erinnerungen seiner Jahre heraus, aus all den Stunden, denen ein Wort, eine Sehnsucht oder eine Tat Dauer verliehen über den flüchtigen Augenblick hinaus, ist es zusammengefloßen und hat sich verdichtet zum Lied. Überall hören wir daraus einen Klang eigensten, persönlichsten Erlebens, einen Ton, der uns im Ohre noch haften bleibt, wenn die Worte schon längst verhallt sind. Und deshalb können wir das vorliegende, schmuck ausgestattete Bändchen allen denen empfehlen, die Interesse haben für das Innenleben einer für alles Schöne, Hohe und Glühende des Lebens begeisterten feinsinnigen Frau und Dichterin.

K. E.

Riemanns Musiklexikon. Max Hesses Verlag, Leipzig.

Die siebente Auflage von Hugo Riemanns Musiklexikon hat nun ihren Abschluß gefunden. Es ist ein wesentlich anderes Werk als die letzte Auflage, die nun eine gänzliche Umarbeitung und Fortführung gemäß den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre erfahren hat. Wer also sich in zuverlässiger, präziser Weise über Fragen aus der Musik orientieren will, und namentlich wer über personelle Nachrichten von Musikern, die in den letzten Jahren irgendwie hervorgetreten sind, sicheren Bescheid wissen will, der wird wohl oder übel sich auch diese Auflage des Musiklexikons zu legen müssen. Das gründliche, objektive, umsichtige und fleißige Arbeiten des Professors der Musikwissenschaften an der Universität Leipzig ist zu sehr bekannt, als daß es noch einmal ausdrücklich konstatiert werden müßte. Und so ist denn sein Musiklexikon zu einem Werke geworden, das für alle, die sich mit musikalischen Fragen näher beschäftigen, unentbehrlich ist. Gerade heutzutage, da mit so viel Erfolg dem Zuhörer der gedankenlose Besuch der Konzerte abgewöhnt wird, und da man ihn auf die geistige Mitarbeit hin zu erziehen und ihm wirkliches Verständnis zu erschließen sucht, bietet der Gebrauch eines solchen Musiklexikons ein äußerst schätzenswertes Hilfsmittel. Der Laie, dem das Technische der Musik fremd und unbekannt ist, kann sich in dem verständlich und klar geschriebenen Lexikon leichten Rat holen. Wir können daher die Empfehlung, die wir beim Beginn des Erscheinens der Lieferungen des Lexikons dem Unternehmen widmeten, nun, da es vollendet vor uns liegt, nur wiederholen.



Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstrasse 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.